

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 48 29. November 1971

0,05 M

DER



TRAFFO

Ringen um den Fortschritt

Im Jahr des VIII. Parteitages der SED haben sich insgesamt 840 000 junge Menschen unserer Republik an der Bewegung MMM beteiligt. Das sind 240 000 mehr als 1970.

Eine imposante Zahl! Sie zeugt vom wachsenden Verantwortungsbewußtsein unserer Jugend an der sozialistischen Produktion. 840 000 junge Neuerer haben mit ihrer Arbeit erneut tatkräftig unter Beweis gestellt: Dort, wo eine Gesellschaft die allseitige Bildung ihrer Menschen zum obersten Gebot erhoben hat, werden Schöpferkraft und Ideen freigesetzt, die letztlich wieder der Gesellschaft dienen. Und so steht hinter der aufregenden Zahl 840 000 das Ringen um den gesellschaftlichen Fortschritt, um technische Vervollkommnung, um immer neuere Erkenntnisse.

Der Anteil der jungen Arbeiter an der MMM ist gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen. An den 1016 Exponaten, die in Leipzig gezeigt werden, arbeiten 15 582 Jugendliche mit. Fast achttausend von ihnen sind Arbeiter. Sie machen sich Sorgen, damit andere weniger Sorgen haben. Sie sorgen sich nicht nur schlechthin um ihre Produkte, sondern vor allem, wie sie hergestellt werden. Sie haben längst erkannt: Auf das „Wie“ kommt es in der Gesellschaft an. Produziert wurde in allen bisherigen Gesellschaftsformationen, aber wo gab es das bisher schon, daß sich junge Menschen zusammenschließen, um gemeinsam nach den besten Methoden der Produktion zu suchen? Das gab es bisher in keiner Gesellschaftsordnung, auch nicht im Kapitalismus.

Die Schöpferkraft des einzelnen, in der Gemeinschaft entfaltet, ist das Kennzeichen auch dieser MMM in Leipzig. So gesehen ist die Bedeutung der Messe als Beitrag zur technischen Entwicklung groß, noch größer aber ist ihr moralischer Nutzen. Jungen und Mädchen haben mit ihren vergegenständlichten Gedanken nicht nur einen materiellen Nutzen gebracht, sondern sich mit ihren Arbeiten auch an der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft beteiligt. Ihre Persönlichkeit ist durch die gemeinsame Arbeit an volkswirtschaftlich wichtigen Arbeiten gewachsen.

Wir sind stolz auf sie!

A. S. Am Rundgang des ersten Tages informierten sich Genosse Horst

Am Tage der Eröffnung der zentralen MMM in Leipzig besuchte auch Genosse Horst Sindermann, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, gemeinsam mit Genossen Günther Jahn, Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, und anderen Persönlichkeiten von Partei und Regierung unseren MMM-

Stand. Genosse Dieter Ostertag, FDJ-Sekretär (rechts) berichtete den hohen Gästen Horst Sindermann (2. v. r.) und Günther Jahn (5. v. r.) über die politisch-ideologische Arbeit in der Grundorganisation und über die Erfolge unserer MMM-Bewegung.

Foto: MMM-Büro



Am Messestand von TRO ist immer etwas los!

Aus Leipzig berichtet unsere MMM-Sonderredaktion von der XIV. Zentralen MMM

Leipzig, Messehalle 2. Hier sind die Exponate junger Neuerer, Schrittmacher und Rationalisatoren aus dem Industriebereich Elektrotechnik/Elektronik aufgebaut. Es herrscht ein geschäftiges Hin und Her. Ausländische Delegationen kommen, ganze Schulklassen, Einzelpersonen. Teilweise mit konkreten Aufträgen, immer aber mit vielen Fragen.

Dieses Bild sieht man auch am Messestand unseres Werkes. Neben FDJ-Sekretär Dieter Ostertag erklären Genosse Manfred Barth, Leiter des Büros „Junger Rationalisatoren“, und Jugendfreund Michael Löwe die Exponate KORAT und Flüssigpressen. Und hier ist immer etwas los!

Am Rundgang des ersten Tages informierten sich Genosse Horst

Sindermann, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Günther Jahn, 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, und weitere Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens unserer Republik, unter ihnen Professor Dr. Max Steenbeck, Leiter des Forschungsrates der DDR, über die Leistungen der jungen TROjaner.

„Die Messe der Meister von morgen hat sich in den vergangenen Jahren zur umfassendsten Bewegung der jungen Generation für die Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben entwickelt“, unterstrich Horst Sindermann in seiner Eröffnungsansprache.

Manfred Barth, der das KORAT-Modell erklärt, erzählt über die Zusammenarbeit mit den Komsomolzen

aus Saporoshje. Das interessiert die Besucher aus dem In- und Ausland. Manfred ist stolz über diese Zusammenarbeit, und man sieht ihm diesen Stolz auch an.

Am Stand „Flüssigpressen“ informiert sich Professor Max Steenbeck. Michael Löwe ist in allen technischen Details aussagekräftig. Professor Steenbeck und er legen das Hauptgewicht auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Der Leiter des Forschungsrates der DDR lobt die Arbeit der jungen Neuerer aus unserem Werk, die mit ihrer Entwicklung einen großen Beitrag zur Kapazitätsauslastung leisteten.

(Mehr über die MMM 1971 in Leipzig lesen Sie in unserer kommenden Ausgabe.)

Deutsch-polnische Freundschaft in Aktion

Wir unterhielten uns in unserem Werk mit verschiedenen Kollegen, in deren Kollektiven polnische Freunde tätig sind, so u. a. mit Genossen Rudi Siegmund, Meister in der Halle 74, V-Betrieb, und Kollegen Werner Fink, Brigadier in der Tischlerei.

Sie bestätigten uns, daß sich ihre polnischen Kollegen gut bei uns eingearbeitet haben und betonten vor allem ihren großen Fleiß. Ein Problem ist im Moment noch die Verständigung. Doch bei den fleißigen Bemühungen unserer polnischen Freunde, unsere Sprache zu lernen, wird dies bald überwunden sein. Unsere Kollektive helfen dabei übrigens tatkräftig mit. So erzählte uns Kollege Fink, daß von seinem Kollektiv ein Heft einge-

richtet wurde, in dem von Tag zu Tag einige neue Vokabeln eingetragen werden.

Einen besonders guten Kontakt hat das Kollektiv des Genossen Rudi Siegmund in der Halle 74 unseres V-Betriebes zu seinen 15 polnischen Kolleginnen und Kollegen. Um diesen Kontakt zu festigen und auszubauen, wurden die polnischen Freunde am Sonnabend, dem 13. November, im Rahmen eines festlichen Abends im Klubhaus BAE in das Kollektiv aufgenommen, das bei dieser Gelegenheit den Namen „Kollektiv deutsch-polnische Freundschaft“ erhielt.

In seiner Festansprache sagte Genosse Siegmund: „Wir hatten uns auf das Kommen der jungen polnischen Kollegen gut vorbereitet,



um sie mit den Erfahrungen unserer Facharbeiter an den Drehmaschinen bekannt zu machen. Es bietet sich für alle von ihnen die Möglichkeit, sich zu qualifizieren. Dazu ist ein Zeitraum von zwei bis drei Jahren vorgesehen. Alle werden dann in ihr Heimatland zurückkehren, um dort Funktionen im Betrieb auszuüben, die dem weiteren Aufbau des Sozialismus in der Volksrepublik Polen dienen.

In unserem Werk sind sie eine wertvolle Hilfe beim Mitwirken an der Erfüllung unserer Planaufgaben. Viele elektrische Anlagen in der VR Polen sind mit unseren Geräten ausgestattet; indem unsere polnischen Freunde hier arbeiten, tragen sie außerdem zur Sicherung der volkswirtschaftlichen Aufgaben in der VR Polen bei.

Durch unsere gemeinsame Arbeit haben sich am Arbeitsplatz gute freundschaftliche Beziehungen angebahnt, wenn es auch mit der sprachlichen Verständigung noch nicht so gut geht.“

An diesem Abend, den die Schüler der Patenklasse kulturell umrahmten, wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Anwesenden noch etwas enger geknüpft, was dazu beitragen soll, daß unsere polnischen Kolleginnen und Kollegen sich während der Zeit ihres Aufenthaltes in unserem Land wie zu Hause fühlen sollen.

Ursula Spitzer

Fotos: Peter Schako

Gute Freunde und Partner

Im September dieses Jahres trafen sich in der Volksrepublik Polen führende Persönlichkeiten der DDR und der VR Polen unter der Leitung von Genossen Erich Honecker und Genossen Edward Gierek.

Das Kommuniqué darüber zeigt uns, welche Bedeutung dieses Treffen hatte. Es vertiefte nicht nur die Freundschaft zwischen uns und unserem sozialistischen Nachbarstaat, sondern wies auch den Weg für die weitere Zusammenarbeit bei der sozialistisch-ökonomischen Integration.

Durch das Komplexprogramm des RGW wurden große Möglichkeiten der Zusammenarbeit, vor allem auf ökonomischem Gebiet, erschlossen. Die DDR und die VR Polen nutzen diese Möglichkeiten, indem sie wich-

Kommentar zum Thema

tige Zweige der Forschung und der Produktion zu gegenseitigem Vorteil verflechten. Eine Integration dieser Art ist zwischen kapitalistischen Staaten unmöglich, denn ein internationaler Zusammenschluß des Monopolkapitals richtet sich stets gegen die Interessen der Werktätigen.

Auf vielfältige Weise werden in der Zukunft die Kooperationsbeziehungen zwischen unseren beiden Staaten ausgebaut. Seit September dieses Jahres arbeiten 58 junge polnische Arbeiter in unserem Werk. Ihr Einsatz in unserem Staat wird im Rahmen der sozialistisch-ökonomischen Integration auch mit dazu beitragen, die ökonomischen Aufgaben zu meistern und vor allem die Hauptaufgabe zu lösen, die sich beide Staaten hinsichtlich der weiteren Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus gestellt haben.



Wußten Sie schon

... daß die Kolleginnen und Kollegen des Sozialistischen Kollektivs „Einheit“, TVF, welches zweimal mit dem Staatstitel ausgezeichnet wurde, regelmäßig sozialistische Hilfe in den Schwerpunktabteilungen des Transformatorenbaus leisten?

... daß fünf Kollegen dieses Kollektivs Mitglieder unserer Kampfgruppe sind?

... daß von den 24 Kollektivmitgliedern 20 gesellschaftliche Funktionen im Betrieb oder im Wohngebiet wahrnehmen?

... daß im Sozialistischen Kollektiv „Einheit“, TVF, das Solidaritätsaufkommen der Kolleginnen und Kollegen bei 28 Prozent des monatlichen FDGB-Beitrages liegt?

... daß von den 24 Mitgliedern des Kollektivs 22 der DSF und alle 24 dem FDGB angehören?

Wir gratulieren

... unserer Kollegin Renate Klausgraber, KA, zur Geburt eines Jungen.

... unserer Kollegin Christine Schild und unserem Kollegen Peter Schild zur Geburt ihrer kleinen Sylvia.

Christine und Peter gehören zu den aktivsten Mitgliedern des Zirkels „Junge Journalisten“. Die Redaktion des „TRAFO“ gratuliert beiden besonders herzlich.

Den Muttis und den beiden neuen Erdenbürgern wünschen wir alles Gute und viel Gesundheit.

Auszeichnung für KDT-Betriebssektion

Die Betriebssektion der KDT unseres Werkes konnte im Leistungsvergleich des Bezirksverbandes der KDT Groß-Berlin im 3. Quartal den

3. Platz erringen

Für die guten Ergebnisse in ihrer Arbeit wurde unsere Betriebssektion außerdem in das Ehrenbuch des Bezirksverbandes eingetragen.

Der Schwerpunkt in diesem Leistungsvergleich richtete sich auf eine zielgerichtete Entwicklung und Förderung der Neuererbewegung, auf die Verbesserung der Bildungsarbeit und auf die Aktivierung der Jugend bei der Neuererbewegung.

Die KDT-Betriebssektion unseres Wertes hat gerade zu diesem Problem in der zurückliegenden Zeit eine vorbildliche Arbeit geleistet.

Gewerkschaftswahlen

Den Auftakt zu den vor uns liegenden Gewerkschaftswahlen wird die Vertrauensleuteversammlung am 2. Dezember 1971 in unserem Werk geben.

In der Zeit vom 3. bis 31. Dezember 1971 finden die Gewerkschaftswahlen in den Gruppen unseres Werkes statt.

In den AGL werden die Wahlen in der Zeit vom 3. bis 18. Januar 1972 durchgeführt.

Auf der Vertrauensleuteversammlung am 20. Januar 1972 wird über die Durchführung der Gewerkschaftswahlen in unserem Werk Bilanz gezogen und Rechenschaft abgelegt.

Die Wahl der BGL am 25. Januar 1972 wird den Abschluß der Gewerkschaftswahlen bilden.



Ohne Politik geht es nicht

Eine unserer jüngsten Brigadierinnen ist die Kollegin Hiltraud Schmiel aus der Brigade „Rosa Luxemburg“ der Abteilung Sib.

Die Brigade „Rosa Luxemburg“ ist dafür bekannt, sich sehr aktiv an der Neuererbewegung und an der MMM-Bewegung zu beteiligen und mit großer Einsatzbereitschaft um die Erfüllung der Planaufgaben zu kämpfen.

Hiltraud erhielt für ihre guten Leistungen bei der Bewegung MMM

sowie für ihre anerkannte Arbeit als Brigadierin den Titel „Hervorragender Jungaktivist der DDR“. Diese Auszeichnung wurde ihr auf der XIV. MMM in Leipzig am vergangenen Donnerstag überreicht.

Auf der FDJ-Delegiertenkonferenz am 11. November hielt die Kollegin Schmiel einen Diskussionsbeitrag, den wir auszugsweise veröffentlichten wollen, weil er für die Haltung unserer jungen Kollegen in unserem Werk beispielhaft ist.

Seit 1964 arbeite ich in unserem Werk. Ich muß gestehen, daß ich mich anfangs wenig um Politik gekümmert habe. Daß ich jedoch daran nicht vorbeikomme, daß auch ich mich nicht nur von Gefühlen leiten lassen kann, wurde mir das erste Mal bewußt, als mir die Leitung klargemacht hatte, daß ich mich auf die Funktion des Brigadiers vorbereiten solle. Das liegt inzwischen drei Jahre zurück und ich habe die Erfahrung gemacht, als Brigadier und damit als Leiter eines sozialistischen Kollektivs, daß man ohne einen festen politischen und ideologischen Standpunkt und eine feste Meinung zu den Tagesfragen die Lösung der täglichen Probleme im Kollektiv nicht vornehmen kann.

Woraus erwächst nun so eine Erkenntnis, daß man am politischen Leben einfach nicht vorbeigehen kann? Der Kampf des vietnamesischen Volkes für seine Befreiung von imperialistischer Unterdrückung, die Verfolgung fortschrittlich denkender Arbeiter in Spanien, Griechenland und Portugal, die mörderische Unterdrückung der Farbigen in den USA und Südafrika, der Kampf der fortschrittlichen Welt für die Befreiung Angela Davis', alle diese Dinge werden täglich außer den Problemen der Planerfüllung heiß diskutiert. Hier ist es erforderlich, stets richtungweisend die Diskussion zu führen.

Meine Aufgabe als Leiterin besteht eben nicht nur darin, die Produktion zu organisieren und manchen belanglosen Streit zu schlichten, sondern auch darin, mit den Kolleginnen meines Kollektivs politisch zu arbeiten und das geistig-politische Leben im Kollektiv zu entwickeln.

Für mich ist es heute klar — mein Wissen zum erfolgreichen Leiten kann ich nicht nur aus der Tagespresse entnehmen. Bis jetzt habe ich jedes Jahr an den Schulungen, die unser Frauenausschuß von Zeit zu Zeit durchführt, teilgenommen. Ich kann sagen, dort bin ich auf den Geschmack gekommen. Vor allem habe ich gemerkt, daß man sich mit der Theorie des Marxismus-Leninismus beschäftigen muß. Zur Zeit bereite ich mich mit den Freunden der AFO 2 auf das FDJ-Studienjahr vor, weil ich in Zukunft meine praktische Arbeit mit der Theorie des Marxismus-Leninismus durchdringen möchte.

Ich kann dabei aus eigener Erfahrung nur allen Freunden raten, das FDJ-Studienjahr ebenfalls sehr ernst zu nehmen.

Mein Ziel ist es, nach Abschluß des Studienjahres das „Abzeichen für gutes Wissen“ in Silber zu erwerben.

Mit meinem Kollektiv werde ich in den Monaten November und Dezember alle Kräfte mobilisieren, um den Plan der Warenproduktion in der Planposition Sicherungen hundertprozentig zu erfüllen, unsere Exportaufgaben wollen wir im Monat November abschließen.

Die Realisierung von acht Neuerervorschlägen im Planjahr 1971 mit einer Materialeinsparung von etwa 3000,— Mark war unser Beitrag zu den Volkswahlen am 14. November 1971.

Hiltraud Schmiel, Mitglied der AFO 2

Tausend Schikanen gegen Angela

Die Gesundheit von Angela Davis ist stark gefährdet — die junge schwarze Kämpferin leidet an chronischem Glaukom auf beiden Augen. Wird dieses Leiden nicht behandelt, so kann das zum Verlust des Augenlichts führen. Seit ihrer Verhaftung im Oktober letzten Jahres hat Angela Davis schon zweimal ihre Brillen wechseln müssen. Der Augenarzt hat vor zwei Monaten ein neues Absinken der Sehkraft festgestellt. „Beim Eintreten in den Gerichtssaal“, unterstrich er seinen Bericht, „konnte sie nicht die Leute unterscheiden und nicht einmal ihre Mutter erkennen, die im Saal war.“ Es dauerte jedoch sechs Wochen, bis die Genehmigung der Gefängnisverwaltung vorlag, damit Angela Davis eine neue Brille erhielt.

Die Tatsache, stets und ständig in künstlichem Licht leben zu müssen, erschwert die Krankheit Angelas. Die schlechte Qualität des Essens und das völlige Fehlen bestimmter Vitamine verschlechtern den Zustand weiter. Die Folgen der Sehstörung sind, daß Angela Davis unter heftigen Kopfschmerzen leidet. Trotz der Rezepte des Arztes werden die verschriebenen Medikamente ständig in den Büros der Zuchthausverwaltung zurückgehalten.

Seit Juni hat die junge Gefangene zehn Kilo an Gewicht verloren. Die

physischen Übungen und der Spaziergang, die für die Gesundheit der Häftlinge eine Lebensnotwendigkeit sind, wurden ihr nur sehr selten genehmigt. Vor kurzem konnten einige Verbesserungen auf diesem Gebiet durchgesetzt werden. Spaziergänge werden jetzt zwei- bis dreimal in der Woche gestattet. Der Hof für diesen Spaziergang (10 Meter Länge und 9 Meter Breite) ist von Zementmauern umgeben. Das Sonnenlicht dringt nur durch Stacheldraht. Eine bewegliche Kamera registriert alle Bewegungen Angelas und der anderen Gefangenen.

Ihre Zelle hat Angela folgendermaßen beschrieben: „Meine Zelle ist ein kleines Zimmer ohne Fenster. Es ist nicht größer als 4 m². An Möbeln sind da: ein Bett und ein kleiner Tisch, eine kleine Fußbank, ein Ausguß und eine Kommode. Ich esse und schlafe in diesem Zimmer. Der Winkel, wo ich den größten Teil meines Tages verbringe, ist eine Mittelzelle, knapp größer (3,60 m an einer Seite), und zwar immer ohne Fenster.“

Die Rechtsanwälte sagen, daß Abhöranlagen in den Zellen angebracht sind. Die Wächterinnen können also hören, was in der Zelle vor sich geht.

(gekürzt aus „Humanité“)





Auszug aus dem Wörterbuch der Ökonomie

Stetigkeit des Ablaufs der Produktion zur Herstellung von Gebrauchswerten, ununterbrochenes Wirken bzw. stetige, ununterbrochene Bewegung der Elemente des Produktionsprozesses (Arbeitskräfte, Arbeitsmittel, Arbeitsgegenstände).

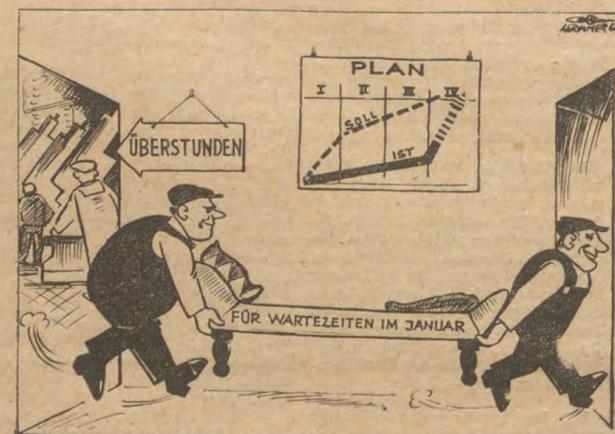
Die Kontinuität ist also mit einer vollständigen Auslastung der Arbeitskräfte und Arbeitsmittel und mit einem ständigen Fluß der Arbeitsgegenstände verbunden.

Im Gegensatz zur Diskontinuität sichert die Kontinuität einen gleichmäßigen Produktionsausstoß, den rationellen, zweckmäßigen und gleichmäßigen Einsatz der Arbeitskräfte und eine hohe Effektivität der eingesetzten Grundmittel.

Nach Marx ist die Kontinuität eine Produktivkraft. Die Sicherung der Kontinuität vergrößert das Produktionsvolumen und führt zur Selbstkostensenkung. Maßstab für die Kontinuität sind der

- Anteil der Wartezeiten am Arbeitszeitfonds,
- Auslastungsgrad der Arbeitsmittel im Verhältnis zum verfügbaren Maschinenzeitfonds und
- Anteil der Liegezeiten der Arbeitsgegenstände, bezogen auf den Produktionszyklus.

Rationelle Produktionsorganisation, hohe Qualifikation der Arbeitskräfte, bewußte Disziplin und ideologische Klarheit der Arbeiten sind Voraussetzungen für eine hohe Kontinuität.



Kontinuität, aber wie?

Durch kontinuierliche Arbeit zur Planerfüllung 1971. Welche Probleme sind dabei zu lösen? Welche Schwierigkeiten müssen überwunden werden? Wir berichten jede Woche auf diesen Seiten darüber.

Doch über die dringlichen Tagesaufgaben von heute dürfen wir auf keinen Fall die Planaufgaben für das immer näherrückende Jahr 1972 vergessen, denn die gründliche Vorbereitung auf die kommenden Aufgaben sichert uns einen guten Plananlauf 1972 und eine kontinuierliche Arbeit über das ganze Jahr.

Genossin Thea Meinke, Produktionsdirektor

berichtet in unserer heutigen Ausgabe z. B. über:



Enge Zusammenarbeit zwischen allen Kollektiven des Werkes

Wir unterhielten uns mit der Genossin Waltraud Kaulmann, Leiterin der Abteilung Fertigungslenkung aus V.

Dringendes Problem ihrer Abteilung: Wie schaffen wir durch die pünktliche und genaue Abrechnung der Lohnscheine die Grundlage für die weitere Bearbeitung durch die EDV?

Genossin Kaulmann sagte dazu folgendes: „Wie der Kollege Ziolkow in der vorigen Ausgabe des TRAFORichtig feststellte, ist die Arbeitsfertigmeldung die wichtigste Voraussetzung für das Funktionieren jedes Systems.“

Es sieht bei uns so aus, daß wir die Arbeitsgangfertigmeldung nicht früh genug erarbeiten können, weil uns dazu die Lohnscheine fehlen. In unserem Kollektiv gab es dazu viele Überlegungen. Der Arbeitsaufwand in der Fertigung war unvermeidbar hoch. Wir in VFL steuern nicht mehr. Wir Kollegen rennen mit den

Teilen von einer Maschine zur anderen, bis es fertiggestellt ist. Dieser Zustand muß geändert werden. Die EDV zeigt uns recht eindeutig, wo die Unordnung in V und anderswo begründet liegt.

Der V-Betrieb ist innerhalb unseres Werkes für die Teile die erste Station. Aber die Unkontinuität der Produktion in TRO beginnt nicht nur bei V. Wir müssen uns auch fragen: Was wird im TRO wie und wann geliefert? Welchen Anteil hat die Materialversorgung an der Unkontinuität der Produktion, was können unsere Kollegen in KME beeinflussen? Die Unkontinuität wird größer, je mehr leitungsmäßige Fehlentscheidungen getroffen werden, die der Montage macht sie sich am spürbarsten bemerkbar.

Die Voraussetzung für eine kontinuierliche Produktion ist die enge Zusammenarbeit zwischen allen Kollektiven des Werkes. Das müssen wir 1972 in den Griff bekommen.“

- Die Verantwortung der APO bei den Planaufgaben ihrer Bereiche
- Die erhöhten Anforderungen an den V-Betrieb für das Jahr 1972
- Das System der Produktionsplanung und -lenkung
- Den Einsatz der Fertodata

Außerdem kommt Genossin Waltraud Kaulmann, V-Betrieb, in der heutigen Ausgabe zu Wort

Wir fordern alle Werkangehörigen auf, schreiben auch Sie uns Ihre Meinung über „Kontinuität, aber wie?“



Die Erfahrungen von 1971 für 1972 nutzen

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Jahresende und mit außerordentlich großen Anstrengungen kämpfen unsere Kollektive darum, den Planrückstand abzubauen und die gemeinsame Zielstellung per 31. Dezember zu erreichen. Dazu gibt es in allen Betrieben und Bereichen ganz klare Aufgabenstellungen mit festgelegten Terminen. Im Vordergrund stehen dabei unsere Verpflichtungen im Export und die Sicherung solch bedeutender Vorhaben wie Boxberg, Carsdorf und die Zulieferungen für unsere Kooperationspartner Muskau, TuR, Dresden und LEW Hennigsdorf. Tägliche Kontrolle, harte Auseinandersetzungen und das Mitdenken aller beweisen immer wieder, daß unser großes Werkkollektiv stark genug ist, auch schwierige und komplizierte Aufgaben zu meistern.

- der kontinuierlichen Planerfüllung pro Monat,
- der Realität eines höheren Planes,
- der besseren Absicherung aller

- volkswirtschaftlichen Verpflichtungen, die unser Betrieb hat,
 - der Herstellung vernünftiger Proportionen innerhalb des Betriebes, also zwischen V und F oder V und O und
 - der materiellen Sicherung des Planes.
- Auch im Jahr 1972 werden unsere betrieblichen Schwerpunkte der

Von Genossin Thea Meinke, Produktionsdirektor

Transformatorbau und die zentralen Vorwerkstätten sein.

Zur Sicherung des Planes 1972 gibt es in der Werkleitung ein beständiges Kampfprogramm, das alle Bereiche zur qualitäts- und termingerechten Lösung so bedeutender Aufgaben wie den Umbau und die Umsetzung von Großwickelmaschinen, der Überarbeitung wichtiger technologischer Dokumente, der Ergänzung des Maschinenparks der Tischlerei und anderer wichtiger Aktivitäten verpflichtet.

Die Abteilungsparteiorganisationen haben die strenge Kontrolle dieser Beschlüsse mit in ihre Verantwortung übernommen und mobili-

sieren alle gesellschaftlichen Kräfte. Auch die Anforderungen an den V-Betrieb sind mit dem Plan 1972 größer und damit stehen wir wie in diesem Jahr vor der Aufgabe, die Kapazität des Betriebes maximal zu erhöhen, keine Vergeudung wertvoller Maschinenstunden zuzulassen und die Ausfallzeiten auf ein Minimum zu beschränken. Durch den Einsatz unserer jungen polnischen Facharbeiter haben wir eine entscheidende Maßnahme zur Ausla-

stung der vorhandenen Kapazität realisiert, die bereits im 1. Quartal 1972 wirksam wird. Doch auch hier gilt es durch die verantwortungsbewußte Mitarbeit aller, die großen Disproportionen zu überwinden, die zur Zeit noch zwischen V und den Finalbetrieben bestehen.

Das Kollektiv in V hat für den Wettbewerb des Jahres 1972 sehr konkrete Verpflichtungen erarbeitet, die in erster Linie auf die Überwindung aller Mängel und Schwächen orientieren, die innerhalb des Kollektivs zu überwinden sind. Dazu gehört die Senkung der Ausfallzeiten und des Arbeitsausmaßes, die Einhaltung einer straffen

Ordnung und Disziplin innerhalb der Werkstätten und die Entwicklung noch größerer Mitarbeit in der Neuerbewegung und speziell der MMM 1972.

Gleichzeitig müssen jedoch auch alle anderen Bereiche und Betriebe dafür sorgen, daß die vorhandenen Kapazitäten so effektiv wie möglich genutzt werden. Und hier ist es in erster Linie das System der Produktionsplanung und -lenkung, das mehr und mehr zum Instrument einer echten Steuerung werden muß und an dem neben P und Z auch die Lenkungen der übrigen Betriebe mitarbeiten.

Der Einsatz der Fertodata mit dem Ausweis der Maschinenstillstandszeiten verlangt eine noch engere Zusammenarbeit mit dem TA-Bereich, um Maschinen-Reparaturen kurzfristig leisten zu können und das gute Zusammenwirken mit KT beim Einsatz der Gabelstapler ermöglicht eine nahtlose Materialzulieferung bis an die Maschine.

Das sind nur einige Beispiele, die zwar sehr selbstverständlich klingen, aber bei weitem noch nicht so organisiert sind, daß wir alle Reserven genutzt hätten. Gemeinsam mit allen Kollektiven werden wir darum ringen, diese Mängel zu beseitigen. Der Wettbewerb des Jahres 1972 wird dazu beitragen, durch konkrete Aufgaben und Verpflichtungen die Lösung der Aufgaben zu sichern.

Das ist die neue Leitung

So stellte sie sich auf der FDJ-Delegiertenkonferenz unseren Freunden vor (v. l. n. r.): Wolfgang Gerweck, Leiter des Kontrollpostenstabes der GO, Manfred Barth, Funktionär für MMM und Leiter des „Büros junger Rationalisatoren“, Petra Beckmann, Funktionär für Agitation und Propaganda, Veronika Dillner, verantwortlich für Patentarbeit, Brigitte Frohmann, Hauptkassiererin, Doris Haberland, stellvertretender FDJ-Sekretär, Michael Löwe, Funktionär für sozialistische Wehrerziehung, Dieter Ostertag, FDJ-Sekretär, Rainer Wienholz, Funktionär für sozialistische Gemeinschaftsarbeit, und (auf dem Foto nicht dabei) Edith Rusicki, die für Kultur und Sport verantwortlich zeichnet, sowie Hermann Linhardt, der in seiner



Funktion als FDJ-Sekretär der Betriebschule bestätigt wurde.

Jugendfreundin Elke Voigt (2. v. r.) wurde Vorsitzende der Revisionskom-

mission. Ihre Mitglieder sind Ingrid Timm (4. v. r.), Regina Siepert (daneben) und Annemarie Weidner (rechts außen).

Die Redaktion des „TRAFO“ wünscht den Freunden der Leitung auch im Namen aller Leser viel Erfolg bei der Arbeit.
Foto: Peter Schake

Mit den Diskussionsbeiträgen der Genossen Felix Eliaschewitz, Sekretär für Wirtschaft der SED-Kreisleitung Köpenick, Manfred Friedrich, Werkdirektor, sowie des Jugendfreundes Manfred Wienholz, Leiter des Jugendobjektes KORAT, schließen wir unsere Berichterstattung über die Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation ab.

Vertrauen der Partei nicht enttäuscht

Genosse Felix Eliaschewitz, Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick: „Der Verlauf dieser Konferenz, die rege Diskussion, ist ein Ausdruck der Reife der FDJ-Grundorganisation des TRO. Wir sind uns dennoch darüber klar, daß die Bewußtheit einer Grundorganisation nicht an den Verlauf einer Konferenz gemessen werden kann. Es sind vor allem die vielfältigen Aktivitäten der Jugendlichen in der vergangenen Wahlperiode, die zeigen, daß die FDJ-Organisation „Karl Liebknecht“ das Vertrauen, das die Partei in sie setzte, nicht enttäuscht hat. Wir haben in TRO eine prächtige Jugend, die mit Beharrlichkeit und Selbstvertrauen die Beschlüsse unserer Partei durchsetzt.“

Der Oktober bringt für euer Werk eine Vielzahl komplizierter Aufgaben. Die Aufmerksamkeit und Aktivität, die Einsatzbereitschaft der FDJ und der ganzen Jugend dieses Werkes ist erforderlich, damit wir nicht von TRO aus Rückstände in der Energieversorgung unserer Republik verursachen.

Ich bin der festen Überzeugung, daß es dem Werkkollektiv möglich ist, den Plan 1971 zu erfüllen. Doch es kommt auch auf den Anlauf 1972 an. Es muß insgesamt im TRO viel mehr dafür getan werden, damit die ganze Belegschaft sich in jedem Bereich dafür verantwortlich fühlt, wozu dieser Betrieb da ist. Dieser Betrieb besteht, damit Großtrafos und andere Erzeugnisse der Starkstromtechnik geliefert werden können. Jeder in diesem Betrieb zeigt

seine Verbundenheit zu seinem sozialistischen Staat dadurch, daß er zu diesem Endzweck beiträgt und alles, was er tut, daran mißt, wie er hierzu beigetragen hat.

Ein brennendes Problem im TRO ist die Ausstellung der Arbeitspapiere. Durch die verspätete Ausstellung der Arbeitspapiere ergab sich ein Rückstand, der im kommenden Jahr nur durch vielfältige Formen der sozialistischen Hilfe aufgeholt werden kann. Es ist also eine größere Initiative nötig, um diesen Rückstand aufzuholen. Die Jugend des Werkes wird an hervorragender Stelle dabei mitwirken.“

Noch in diesem Jahr: Informationszentrum

Jugendfreund Rainer Wienholz, Leiter der Jugendkommission O, Mitglied der Betriebsleitung des Transformatorbaues: „KORAT — das ist bei uns im Betrieb Schwerpunkt und Gesprächsthema Nummer eins. Ich meine, kaum noch einer unserer Werkstätigen, insbesondere die Jugendlichen, kennt die Bedeutung dieses zentralen Rationalisierungsobjektes für unsere Perspektive nicht.“

Obwohl in allen Abteilungen aktiv an der Lösung der KORAT-Aufgaben gearbeitet wird, gibt es in einigen Maßnahmen noch Terminverzug. Deshalb muß es die Aufgabe der Jugendlichen, beson-

ders der FDJ-Mitglieder, sein, diese Themen nach Möglichkeit über die MMM zum Abschluß zu bringen. Neue Themen für die MMM-Konzeption müssen in erster Linie mit dem Produktionsplan abgestimmt sein.

Die Leitung des Jugendobjektes KORAT sowie der Jugendkommission haben sich das Ziel gestellt, 90 Prozent aller Jugendlichen von O in die MMM-Bewegung einzubeziehen. Einige Lehrlinge kamen sogar schon zu uns und fragten, wann geht es denn endlich in der MMM los?

Im Rahmen der MMM werden wir viele interessante Themen lösen, die dazu angetan sind, einen großen Teil der Freunde zu begeistern.

Noch im Dezember dieses Jahres werden wir in O ein Informationszentrum für KORAT eröffnen. Alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes haben dann die Möglichkeit, sich umfassend in Diskussionsrunden und bei Ideenwettbewerben über die geplanten KORAT-Maßnahmen zu informieren.

Eine klare Stellung gehört dazu

Jugendfreundin Christel Jarochowski, Sekretärin in OF (AFO 1): „Bereits seit längerer Zeit habe ich mich mit dem Gedanken vertraut gemacht, Kandidat der Partei der Arbeiterklasse zu werden. Ich habe den VIII. Parteitag und das IX. Parlament genau verfolgt und mich damit sehr gründlich mit den Problemen unserer Zeit befaßt.“

Ich bin als Gruppensekretärin in Gtra gewählt worden. Das ist eine Aufgabe, die vor allem großes politisches Wissen verlangt.

Besonders auf der heutigen FDJ-Delegiertenkonferenz ist mir noch einmal deutlich geworden, daß es nicht genügt, nur mitzuarbeiten. Eine klare parteiliche Stellungnahme gehört dazu. Deshalb möchte ich heute den Wunsch aussprechen, Kandidat der Partei der Arbeiterklasse zu werden.“

Dank für gute Arbeit

Genosse Manfred Friedrich, Werkdirektor: „Ich möchte die heutige Konferenz zum Anlaß nehmen, den FDJlern und Jugendlichen unseres Betriebes für ihre Leistungen und Initiativen bei der Lösung entscheidender Probleme unseres Werkes, bei der Plandiskussion und beim Kampf um die Planerfüllung recht herzlich zu danken.“

Die Jugend des Werkes hat auch in diesem Jahr bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, insbesondere bei der Realisierung von Aufgaben der sozialistischen Rationalisierung, große Leistungen vollbracht. Der beste Beweis dafür sind die Ergebnisse der MMM 1971.

Worauf kommt es nun hauptsächlich an und worauf müssen wir unsere Kräfte konzentrieren?

Schwerpunktaufgabe Nummer 1 ist die weitere Durchsetzung der sozialistischen Rationalisierung des Transformatorbaues.

Schwerpunktaufgabe Nummer 2 ist die breite überbetriebliche Arbeit der Jugend an der Entwicklung des neuen Schaltanlagenbaus GSAS 123.

Schwerpunktaufgabe Nummer 3 ist die Weiterführung der Rationalisierung der Fertigung von Stufenschaltern für den Export in die Sowjetunion. Damit leistet die Jugend einen wichtigen Beitrag zur Festigung der Freundschaft zwischen der UdSSR mit unserer Republik und trägt wesentlich zur Erfüllung des Exportplanes unseres Werkes bei.

Ich wünsche der FDJ-Organisation „Karl Liebknecht“ im Namen der Werkleitung für die kommende Wahlberichtsperiode weitere schöne Erfolge. Wir wissen, daß die TRO-Jugend auch im kommenden Jahr in vorderster Front um die Erfüllung der Produktionspläne ringen wird.



Mit fünf Siegen in die neue Saison

Ein Sonnabend im September. Motorenlärm erfüllt die Betonpiste der Weißenseer Radrennbahn. Doch es sind nicht die harten Rennfahrer, die auf den schmalen Ledersätteln Steherrennen bestreiten, sondern es sind die tollkühnen Männer in ihren schnellen Kisten, die K-Wagen-Fahrer, die für den Radau verantwortlich zeichnen. Unter ihnen auch unser Kollege Peter Reisdorf aus

Gedanken kennt er nicht. Funken sprühen auf, als die Achse den Beton zerkratzt, an der äußersten Bahnkante stürmt Wolfgang Schulz vorbei, mit Argusaugen darauf achtend, seinen Kollegen und Freund nicht zu attackieren. Dann ist das Rennen beendet. Mit weichen Knien steigt Peter aus seinem Fahrzeug. Von seinen Kameraden wird er sofort umringt, Hände klopfen kräftig

diese Worte ohne Pathos. „Sein“ Sport füllt seit Jahren den größten Teil seiner Freizeit aus. Er saß selbst einmal in den wendigen Fahrzeugen, kämpfte wie heute seine Schützlinge verbissen um Meter und Sekunden. Heute gibt er seine guten Erfahrungen weiter. Seine Worte fallen bei den Freizeit-Sportlern auf fruchtbaren Boden.

„In diesem Jahr haben wir eine gute Saison hinter uns. Einen dreifachen Erfolg feierten wir bei den Berliner Meisterschaften auf der Radrennbahn. Peter Reisdorf vor Wolfgang Schulz und Winfried Seiffert hieß das Ergebnis. Bei den Straßenmeisterschaften lief es nicht so gut. Sie wurden in zwei Rennen durch die Bank weg Pech. Die sich beim ersten Rennen vorn platzierten, hatten beim zweiten Schaden. Und umgekehrt.“

Doch bei den Meisterschaften un-

ger Sport bringt auch einige Sorgen mit sich. Obwohl wir gern dabeigewesen wären...“

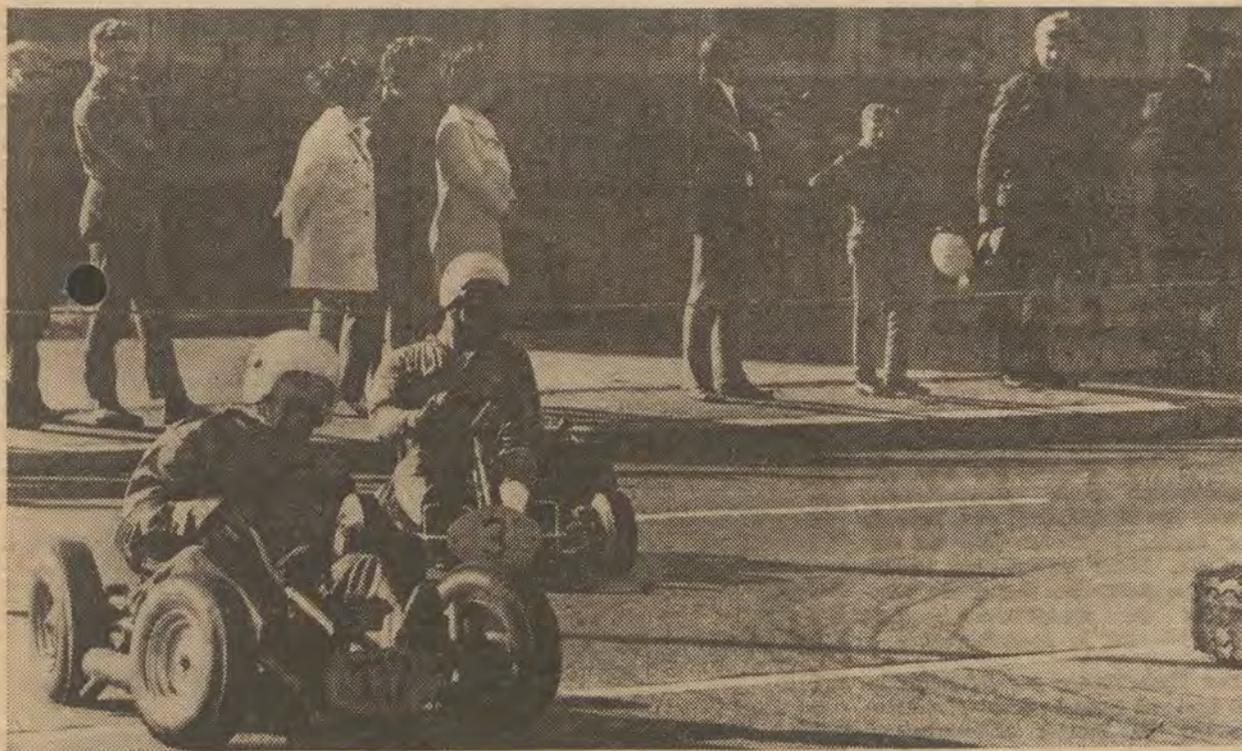
Die Bilanz des Jahres 1971 hört sich gut an: Fünfmal platzierten sich unsere Fahrer ganz vorn, 12mal holten sie Silber und sechsmal schoben sie sich auf den dritten Platz. Und vierzehnmal belegten sie den vierten bis achten Platz. „Diese Plätze registrierten wir kaum, es sei denn, sie werden bei Meisterschaften errungen. Denn wir wollen uns nicht an guten Plätzen berauschen. Wenn man in unserer Sportart vorwärts kommen will, dann muß man mehr tun als nur gut fahren. Ein Sieg bei K-Wagen-Rennen ist die Synthese von ausgefeilter Technik und fahrerischem Können. Wir haben von der Technik her den Anschluß an unsere Spitzenfahrer in der Republik erreicht, wir feilen ständig daran, den Motor noch leistungsfähiger zu machen, die Parameter noch mehr zu verbessern. Es gelang uns auch in der Vergangenheit, das fahrerische Können unserer Freunde zu vervollkommen. Doch das kann man nur im Rennen, unter harte wettkampfmäßigen Bedingungen. Wir müssen also soviel wie möglich fahren.“

Horst Rienau sieht gerade in diesem Punkt ein Problem. Nach einem Rennen sind die Fahrzeuge stark mitgenommen. Sie müssen durchgesehen werden, generalüberholt. Zweimal in der Woche, am Dienstag und am Donnerstag, geschieht das von 16 bis 20 Uhr. Doch oftmals reicht diese Zeit nicht aus. Schlecht vorbereitet an den Start gehen? Darauf lassen sich Horst Rienau und seine Freunde nicht ein.

Großes haben unsere K-Wagen-Fahrer für die nächste Saison vor. Sie gehen mit einem guten Namen in die 72er Rennen. Sie wollen ihm alle Ehre machen. Den Winter werden sie nutzen, um die Wagen völlig umzubauen, den neuesten Erkenntnissen entsprechend. „Die Arbeit des Winters bereitet die Erfolge des Sommers vor!“ Diese alte Sport-Regel gilt nicht zuletzt auch für die K-Wagen-Jünger.

Andreas Schako

Fotos: Peter Schako



KTF. Er liegt gut im Rennen, hat die führende Position inne. Ihm scheint dieser Sieg im letzten Lauf der Berliner Bahnmeisterschaft 1971 sicher zu sein. Da passiert es: Ein Rad löst sich vom Fahrzeug, macht sich selbstständig, rast über die Schutzbarriere und bleibt in einer Pappel hängen. Doch Peter Reisdorf achtet darauf nicht. Gekonnt steuert er das Fahrzeug aus. Er weiß: noch drei Runden sind zu fahren, dann ist die Meisterschaft beendet. Aufgeben? Diese

auf seine Schulter. Anerkennend.

Ein Sonnabend im September. Ein aufregender und erfolgreicher Tag für unsere K-Wagen-Fahrer.

„Aufregend geht es bei uns eigentlich bei jedem Rennen zu. Doch Szenen wie diese auf der Radrennbahn sind glücklicherweise sehr selten. Denn es kommt darauf an, wie wir die Fahrzeuge auf die großen Prüfungen vorbereitet haben.“ Kollege Horst Rienau, Konstrukteur in TAF, Betreuer und guter Geist unserer K-Wagen-Freunde, sagt

eres Bezirks der GST-Mitglieder hatten die TROjaner wieder die Nase vorn. Winfried Seiffert vor Wolfgang Schulz, so hieß der Einlauf. Die Gäste aus dem Bezirk Frankfurt/Oder, schnelle Leute und heiße Favoriten, hatten dem nichts entgegenzusetzen.

„Und bei den DDR-Meisterschaften?“ fragten wir Horst Rienau.

„Da fahren wir nicht mit. Sie wären uns zu teuer gekommen. Denn ein solcher materialaufwendiger

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Telefon: 63 23 11. Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin; Ira Schnaugst. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

WIR BRAUCHEN DICH

Grundberuf: Facharbeiter für Schreibtechnik

Der Facharbeiter für Schreibtechnik ist ein interessanter und vielseitiger Grundberuf. Es ist heute so, daß auf der Grundlage dieses Berufes mehrere Spezialisierungsrichtungen möglich sind. Damit besteht die Möglichkeit, in den verschiedensten Berufszweigen arbeiten zu können.

VORAUSSETZUNGEN

- erfolgreicher Abschluß der 10. Klasse;
- gute schulische Leistungen, besonders im Fach Deutsch.

AUSBILDUNGSDAUER

Die Ausbildung erstreckt sich über zwei Jahre und enthält die Grundausbildung und die Spezialisierung.

SPEZIALISIERUNGS- RICHTUNGEN

- Stenotypistin
- Phontypistin
- Datentypistin

Die verschiedenen Spezialisierungsrichtungen stellen unterschiedlich hohe Anforderungen an die schreibtechnischen Fähigkeiten der Lehrlinge.

STENOTYPISTIN

- im Fach Maschinenschreiben — 220 Anschläge in der Minute
- im Fach Stenographie — 160 Silben in der Minute

PHONOTYPISTIN

- im Fach Maschinenschreiben — 250 Anschläge in der Minute

DATENTYPISTIN

- im Fach Maschinenschreiben — 220 Anschläge in der Minute

- im Fach Stenographie — 100 Silben in der Minute

In unserem Betrieb werden überwiegend Stenotypistinnen ausgebildet.

AUFGABENBEREICHE

- Aufnahme von Stenogrammen und deren Übertragung mit der Schreibmaschine;
- Übertragung von Fremdstenogrammen mit der Schreibmaschine;
- Anfertigung maschinenschriftlicher Arbeiten nach auf Tonträgern gespeicherten Informationen;
- Anfertigung von Abschriften;
- Anfertigung von Schriftstücken nach stichwortartigen Angaben;
- Anfertigung von Schriftstücken und Matrizen für die Vervielfältigung;
- Arbeiten in der Büroorganisation;
- Registratur- und Karteiarbeiten;
- Terminüberwachung usw.

QUALIFIZIERUNGS- MÖGLICHKEITEN

Im Rahmen der Aus- und Weiterbildung der Werk tätigen hat der Facharbeiter nach entsprechender Praxis die Möglichkeit zum Erwerb des Befähigungsnachweises als Sekretärin. Diese Ausbildung dauert ein Jahr. Außerdem hat er die Möglichkeit der Qualifizierung und Spezialisierung in Fremdsprachen.

Der Facharbeiter für Schreibtechnik hat auf Grund seines Abschlusses der 10. Klasse weiterhin die Möglichkeit, ein Fachschulstudium aufzunehmen.

BEWERBUNGEN AN

VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Betriebsschule, 116 Berlin, Wilhelminenhofstraße 91, Telefon 63 28 11, App. 748



Fotos: P. Schako

